

welches sich am Abend des erwähnten Tages nur zu sehr bekräftigte. So sind zwei der ältesten Dörfer des Sachsenlandes dem Unheil verfallen, das sie schon in früherer Zeit so hart betraf. Welche Schicksale hat nicht Dschah im Laufe der vielen Jahrhunderte erfahren, während deren es auf meißnischem Boden stand. Denn an Alter übertrifft es die meisten sächsischen Städte und auch unser Leipzig. Schon im 11. Jahrhunderte (im J. 1065) wird es in Urkunden genannt, während wir sichere urkundliche Nachrichten über Leipzig erst aus dem 12. Jahrhunderte besitzen. Schon damals aber begannen die Verheerungen, welche Dschah noch so oft erleiden sollte, durch die polnischen Verwüstungen Meißens und an sie reihten sich die, welche der Kampf Friedrich des Gebissenen und Diezmanns mit dem römischen König Adolf von Nassau im 13. Jahrhunderte hervorrief. Wenn wir auch von dem Unglücke dieser Stadt im schmalcaldischen Kriege (16. Jahrhunderte), im 30jährigen Kriege (17. Jahrhunderte) bei der schwedischen Invasion und während des siebenjährigen Krieges (18. Jahrhunderte) absehen wollen, so müssen uns doch vor Allen die Schrecknisse im Gedächtnisse bleiben, die Dschah vor vielen andern meißnischen Städten während des 15. Jahrhunderts im Hussitenkriege erfuhr. Es ist wohl Vielen bekannt, daß gerade die Dschaher Pflanze die meisten wüsten Marken zählte, von denen später viele, der Rittergutschäferen wegen, nicht wieder urbar gemacht wurden. So wie damals und in den andern der genannten Kämpfe diese Pflanze entvölkerten, so geschah dieß auch durch große Epidemien, welche während des 16. und 17. Jahrhunderts mehrmals ganze Dörfer ihrer Bevölkerung beraubten. Einer der größten Unglücksfälle aber, welcher Dschah betraf, war der furchtbare Brand, welcher am 4. Juli 1616 ausbrach und fast die ganze Stadt, nämlich 444 Häuser mit Kirche und Rathhaus verzehrte, so daß innerhalb der Ringmauer nur 30 Häuser mit zwei Scheunen stehen blieben. Damals trochte das treffliche Gewölbe des mit unserer Thomaskirche viele Aehnlichkeit habenden Gotteshauses. Die Nachrichten, welche uns die Zeitungen über den jetzigen großen Brand gebracht haben und noch bringen dürften, werden uns bekehren, in wiefern Vergleichen mit jenem früheren Brande angestellt werden können. Das aber scheint gewiß, daß die unglücklichen Bewohner von Dschah in unsern Tagen mehr auf die Hilfe von andern Bewohnern des Sachsenlandes bauen können, als sie es verschiedener Umstände wegen damals konnten, und vor allem wird auch unser Leipzig, trotz dem, daß das Jahr 1842 seinen Wohlthätigkeitssinn mehr als irgend ein früheres in Anspruch nimmt, nicht erkalten.

Wenden wir uns nun mit einigen Worten zu dem armen Dörfchen Sayda, so mag in Erinnerung gebracht werden, daß auch dieses schon früh vorhanden, ja vielleicht viel bedeutender als jetzt war. Anfangs zu Böhmen, dann zu dem Markgrafenthum Meißens gehörend, kommt Sayda schon im 13. Jahrhunderte vor und wird bereits im J. 1300 urkundlich eine Stadt genannt. Großes Leben brachte in dieselbe der benachbarte Bergbau, indem sich eine Menge Juden in Sayda ansiedelten und von hier aus einen Silberhandel mit Freiberg versuchten. Denn bekanntlich wurde in den

ersten Jahrhunderten des meißnischen Bergbaues das gewonnene edle Metall ungeprägt in Broten oder Kuchen unter die Kux-Inhaber vertheilt und von diesen aus freier Hand verkauft. Die Größe Sayda's verschwand aber beträchtlich, als es am 31. März 1465 von einer Feuerbrunst verzehrt worden war und man den Juden den Wiederaufbau nicht gestattete. Am 30. October 1599 brannte die Stadt wiederum gänzlich ab, freilich meistens bloß verödete Häuser, da in diesem Jahre 950 Bewohner des Orts an der Pest gestorben waren. Damals regte sich der frühere finstere Geist; die Juden, welche die halbe Stadt inne hatten, wurden als Urheber des Unglücks angesehen und sämmtlich vertrieben, ungeachtet man wußte, daß das Feuer durch Nachlässigkeit des Todtengräbers entstanden sei. Wie Sayda in jenem Jahrhunderte äußerlich beschaffen war, läßt sich unter andern daraus schließen, daß im Jahre 1554 auf Befehl Caspar von Schönbergs auf Putschenschein eine Straße durch die Stadt gebaut wurde, während bis dahin ein hohler Weg, sechs Ellen tief, mitten durch die Stadt führte. Damals vereinigten sich die sämmtlichen Bauern der Putschenschein-Pfaffenrodischen Herrschaft rasch und gern, den zur Ausfüllung nöthigen Schutt unentgeltlich herbeizufahren. — Seit jenen Unglücksfällen hat sich der von einer Stadt, die im Mittelalter auch eine gute Grenzfestung und seit 1389 eine Zollstätte der Familie von Schönberg war, zu einem Städtchen herabgeunkene Ort nie wieder heben können, und noch in diesem Jahrhunderte lag ein Theil desselben wüste. Leipzig wird die neuerdings so unglücklichen Bewohner Sayda's fortfahren zu berücksichtigen, wie es dieß bereits bewiesen hat.

### Hunde oder Katzen?

Es dürfte auch den Lesern dieses Blattes nicht unlieb sein, durch nachstehenden Aufsatz mit dem Unternehmen eines in unserer Mitte lebenden Schriftstellers bekannt zu werden, welcher, wie Dettinger, sich längst als tüchtig bewährt hat und dieß neuerdings durch seinen „Narrenalmanach," dem Nachstehendes entlehnt ist, bekundet. Da heißt es:

Liebst du Hunde? Liebst du Katzen? — Der Hund ist, wie Jedermann weiß, das Sinnbild der Treue, die Katze hingegen das Symbol der Falschheit, Lüge und Hinterlist. Wunderbar genug, daß der Hund männlichen und die Katze weiblichen Geschlechtes ist. Besäße unsere Sprache nur einen Funken von Galanterie, dann müßte sie die Hund und der Katze sagen. Der Hund war zu allen Zeiten ein Gegenstand menschlicher Verehrung. Schon in der römischen Götterlehre sehen wir den Hund eine große Rolle spielen, denn er wurde dem Mars und Merkur, dem Pan und Aesculap, der Helate und andern Göttern geopfert. Er war der Begleiter Dianens und das Attribut der Laren. Die alten Aegypter hielten dem Hunde abgöttische Verehrung. Sie beweineten jeden todtten Hund und begruben ihn mit Feierlichkeit. Kurz und gut, man verehrte die Hunde dergestalt, daß man sie sogar in den Himmel erhob und unter die Sterne versetzte, allwo noch bis zum heutigen Tage der große Hund ostwärts unter dem Orion, und der kleine Hund südwärts unter den Zwillingen thronet. — Auch die Geschichte